

Bezugspreise:

für Österreich-Ungarn:
 ganzjährig K 4.—
 halbjährig K 2.—

für Amerika:
 ganzjährig D. 1.25
 für das übrige Ausland
 ganzjährig K 5.20

Briefe ohne Unterschrift
 werden nicht berücksichtigt,
 Manuskripte nicht zurück-
 gegeben.

Gottscheer Bote.

Erscheint mit einer illustrierten Beilage „Wandermappe“ am 4. und 19.
 eines jeden Monats.

Bestellungen übernimmt die Verwaltung des Gottscheer Boten in Gottschie, Hauptplatz Nr. 87.
 Berichte sind zu senden an die Schriftleitung des Gottscheer Boten in Gottschie.

Anzeigen (Inserate)

werden nach Tarif be-
 rechnet und von der Ver-
 waltung des Blattes
 übernommen.

Die „Wandermappe“ ist
 nur als Beilage des Gott-
 scheer Boten erhältlich.

Postsparkassen-Konto
 Nr. 842.285.

Verkleißstelle: Schul-
 gasse Nr. 75.

Nr. 4.

Gottschie, am 19. Februar 1905.

Jahrgang II.

Nachdem die meisten P. C. Adressaten die bisherigen Nummern unseres Blattes gütigst angenommen haben, so ersuchen wir um tunlichst baldige Einsendung des ausständigen Bezugspreises. Sollte in einzelnen Fällen aus irgendeinem Grunde eine spätere Einzahlung erwünscht sein, so wird um kurze Nachricht hievon gebeten. Die Verwaltung des „Gottscheer Boten“.

Ein Obergymnasium für Gottschie!

(Schluß.)

Die Johann Stampfischen Stipendien (ca. 40) für deutsche Mittelschüler aus dem Gottscheer Gebiete wurden bisher mit ganz geringen Ausnahmen von Schülern (Gottscheern) der oberen Gymnasialklassen in Laibach, Villach usw. genossen. Im Falle der Erweiterung des Untergymnasiums in Gottschie zu einer Vollaustalt könnten sämtliche Stützplätze an Schüler des Obergymnasiums in Gottschie verliehen werden, wodurch allein schon eine nicht unerhebliche Anzahl von Studierenden für diese Anstalt gesichert würde und auch die Mehranprüche an das Unterstützungswesen gedeckt erscheinen.

Was die Unterkünfte, die Bequartierung der Studierenden anbelangt, so würde dieselbe ebensowenig besonderen Schwierigkeiten begegnen, als dies in Krainburg oder Rudolfswert der Fall ist.

Es wird heutzutage vielfach und mit Recht darüber geklagt, daß die Schüler in größeren Städten manchen beklagenswerten Einflüssen ausgesetzt seien. Die Großstadtlust ist der Gesundheit

nicht zuträglich, es fehlt dort frische Luft, helles Licht und die Gelegenheit, im Freien sich ungezwungen herumzutummeln. Daher denn auch die zahlreichen Erkrankungen der Nerven, der Lungen und des Blutes. Auch die geistige Gesundheit wird beeinträchtigt durch die Überfülle und den raschen Wechsel von Sinnesindrücken verschiedenster Art. Eine Folge davon ist die Oberflächlichkeit und Zerstreutheit im Denken, die nur zu oft mit leichter Redegewandtheit einhergeht. Und erst gar die mancherlei Gefahren für die Sittlichkeit! Diese Gefahren für Leib und Seele sind es, derentwegen erfahrene Pädagogen und Hygieniker oft den Rat geben, die Söhne, wenn es möglich ist, nicht in der Großstadt, sondern in den einfacheren und gesünderen Verhältnissen der Landstadt studieren zu lassen. — Auch von diesem Standpunkte würde sich Gottschie aufs beste empfehlen. Die Stadt hat eine gesunde Lage; in der frischen, kräftigen und wegen der Nähe ausgedehnter Bergwälder ozonreichen Luft gedeiht die Jugend ganz vortrefflich. Die einfachen Verhältnisse lassen die Gelegenheit zur Entfittlichung gar nicht auskommen; auch wird die Jugend nicht durch lärmendes, allzu geräuschvolles Treiben vom ernstesten Studium abgelenkt.

Auch die sonstige fortschreitende Entwicklung der Stadt läßt den Anspruch auf Errichtung eines Obergymnasiums als vollkommen gerechtfertigt erscheinen. Gottschie steht hinter den übrigen Landstädten Krains, insbesondere hinter Rudolfswert und Krainburg, nicht zurück; unsere Stadt hat vielmehr, was jeder unbefangene Beobachter bezeugen wird, was städtisches Gepräge, städtisches Wesen und städtischen Komfort anbelangt, so manche Schwesterstadt des Landes zweifellos überflügelt. Zur Hebung der öffentlichen Gesundheit hat die Stadt vor wenigen Jahren mit großen Geld-

Die Domkirche in Laibach.

(1. Fortsetzung.)

Das Jahr 1461 ist das Gründungsjahr der Laibacher Diözese.¹ Der erste Bischof war Sigismund von Lamberg, ausgezeichnet nicht nur durch den Adel der Geburt, sondern auch durch den des Geistes, weit und breit bekannt durch Tugend und Wissenschaft. „Virtute et scientia universo orbi inclaruit“, schreibt von ihm Thalmitscher in seiner Historia. Vierundzwanzig Jahre regierte er die ihm anvertraute, neuerstandene Diözese unter den schwierigsten Verhältnissen und rechtfertigte allseitig das in ihn gesetzte Vertrauen. Er starb im Geruche der Heiligkeit am 18. Juni 1488 und wurde im Priesterchor der Domkirche beigesetzt. Als man im Jahre 1678 seinen Sarg öffnete, war sein Leichnam noch fast unverfehrt. Balvazor schreibt: „Ich war damals, als der Grabstein abgenommen wurde, gegenwärtig, die darinn enthaltene hölzerne Truhe war unten theils verfault; aber seinen Leichnam fand man noch ganz beisammen und an etlichen Theilen noch etwas Fleisch. Die geheiligte Kleider und das Chor-Röcklein von rothseidenem Zeuge waren den Farben nach so lebhaft, als ob man sie erst neulich

aus dem Kramladen herbey gebracht. Der Geruch war angenehm, so daß man die Umstehenden mit Verwunderung sagen gehört: Diß muß in Wahrheit ein recht heiliger Bischof gewesen seyn!“

Unter Bischof Sigismund trug sich das Unglück zu, daß beim Einbruche türkischer Horden im Jahre 1469 die bischöfliche Kirche, die St. Niklaskathedrale, zerstört wurde. Selbstverständlich wurde sie wieder aufgebaut, erfuhr aber in der Folge mehrfache Abänderungen durch Um- und Zubauten. In ihrer ursprünglichen Gestalt war sie ein langgestreckter, gotischer Bau, dessen Grundriß die Form eines Rechteckes darstellte. Außer der Kapelle des heiligen Georg, des Stadtpatrons, welche von der alten, durch die Türken zerstörten Kirche übrig geblieben war, hatte sie keine Seitenkapellen. Solche wurden erst im Jahre 1519 zu Ehren der allerheiligsten Dreifaltigkeit, des Welterlösers und aller Heiligen errichtet. Dazu kam im Jahre 1640 die Kapelle Corporis Christi, welche auf dem durch die Bruderschaft des allerheiligsten Altarsakraments angekauften Grunde auf der Südostseite des Domes, nicht an das Schiff desselben wie die vorgenannten Seitenkapellen, auch nicht dort, wo heute der Altar des Allerheiligsten steht, sondern auf der entgegengesetzten Seite, wo sich jetzt der Dismas-Altar und die Sakristei befindet, erbaut wurde. Der letzte Zubau bei der Kirche

¹ Siehe Nummer 1.

opfern ein Wasserwerk errichtet, mit welchem eine elektrische Beleuchtungsanlage verbunden ist. Auch ein öffentliches Schlachthaus besitzt Gottschie und der Kanalisierung wurde die gebührende Aufmerksamkeit zugewendet. Das Krankenhaus ist erst kürzlich umgebaut und den neuzeitlichen Anforderungen gemäß eingerichtet worden. Die neue nach den Plänen des verewigten berühmten Dombaumeisters Freiherrn von Schmidt erbaute Stadtpfarrkirche ist eine wahre Zierde der Stadt und wird allgemein bewundert. Als Endstation der Bahnstrecke Laibach-Gottschie bildet unsere Stadt einen wichtigen Mittelpunkt für Handel und Verkehr und übt eine Anziehungskraft aus, die über die Grenzen des Bezirkes reicht und sich in den politischen Nachbarbezirk Tschernembl und nach Kroatien erstreckt.

Die Industrie hat durch die Erschließung und den Abbau des hiesigen mächtigen Kohlenlagers eine bedeutende und nachhaltige Förderung erfahren. Die Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft in Wien beschäftigt beim hiesigen Kohlenwerke ständig mehrere Hunderte von Arbeitern.

So sind denn, wie wir gesehen haben, nach allen Richtungen die Voraussetzungen vorhanden, welche bei Errichtung eines Ober- und Untergymnasiums in Betracht gezogen werden dürften. Die Ausgestaltung des hiesigen Untergymnasiums würde einem schon lange gehegten Wunsche der Bevölkerung von Stadt und Land Gottschie die ersehnte Erfüllung bringen. Hoffen wir denn zuversichtlich, daß dieser Wunsch in nicht allzu ferner Zeit Berücksichtigung finden werde.

Aus Stadt und Land.

Gottschie. (Audienz.) Seine Heiligkeit Papst Pius X. empfing am 13. Februar Seine Excellenz den Herrn Landespräsidenten Freiherrn v. Hein.

(Schulsperre.) Wegen Auftretens der Diphtherie in der Familie des Schulleiters ist die Knabenvolksschule in Gottschie bis zum 25. Februar gesperrt.

(Ernennung von Ortsschulinspektoren.) Wegen Überfiedlung haben im Bezirke Gottschie einzelne Ortsschulinspektoren auf ihre Ehrenstellen verzichtet und es wurden an deren Stelle zu Ortsschulinspektoren ernannt: Der hochw. Herr Johann Maußer, Parverweiser für Ebental; Herr Josef Sbaschnik, Besitzer in Masern; Fr. Turk, Besitzer in Gehaf.

(Volksschuldienst.) Herr Josef Sbaschnik wurde auf seinem dermaligen Dienstposten in Unterkrill definitiv angestellt.

geschah im Jahre 1674, als Fürstbischof Josef Graf von Rabatta das Presbyterium (Priesterchor) um fünfzehn Fuß verlängern ließ.

Das Gotteshaus hatte drei Schiffe. Die zwei Seitenschiffe waren vom Mittelschiff auf der rechten Seite durch sechs, auf der linken durch fünf mächtige Pfeiler getrennt; an den drei vorderen Pfeilern war je ein Altar angebracht. Im ganzen befanden sich im Dome elf Altäre, ein Haupt- und zwei Seitenaltäre. Der zwölfte Altar, der Mutter Gottes geweiht, der mitten in der Kirche stand, wurde im Jahre 1631 unter Bischof Rainaldus Scarlihi abgetragen, weil er der freien Bewegung im Gotteshause hinderlich war. Ein Altar war unter dem Musikchor zwischen dem Haupt- und Seitenportal angebracht. Auf dem Hochaltare befand sich eine schöne, große Statue des Kirchenpatrons, des heiligen Nikolaus, welche bei der Erweiterung des Priesterchors im Jahre 1674 durch ein neues, kunstvolles Gemälde ersetzt wurde. Ein zweites, großes Gemälde des heiligen Nikolaus war zu sehen im linken Schiff, gegenüber dem Seiteneingange, den Heiligen in Lebensgröße darstellend, umrahmt von fünfzehn kleineren bildlichen Darstellungen aus dessen Leben. Dieses Gemälde, wovon eine Zeichnung noch aufbewahrt wird, war eine Kopie des Originals im Dom zu Bari in Apulien (Italien), wo der Leib des heiligen Bischofs ruht.

Versezt wurde der Oberlehrer Herr Christian Engelmann von Gutenfeld nach Domschale.

(Dampfkessel-Prüfungskommissär.) Als amtlich bestellter Dampfkessel-Prüfungskommissär für den ganzen Bereich des Landes Krain wird vom 1. März l. J. an der bei der Landesregierung in Laibach in Verwendung stehende k. k. Ingenieur, Herr Ferdinand Schmitt, fungieren. Derselbe ist auch zur Prüfung von Aspiranten für die Bedienung von Dampfkesseln berufen.

(Versezung.) Der k. k. Gerichtsoffizial, Herr Viktor Medved, wurde in gleicher Eigenschaft nach Kronau versezt.

(Herzoglicher Forstdienst.) Herr Revierförster Wilhelm Borden hat kürzlich Gottschie verlassen und ist nach Bruck (Böhmen) übersiedelt. Mit 1. Februar l. J. hat Herr Revierförster Ferdinand Schwarzer seinen Dienstposten in Gottschie, Herr Revierförster Paul Klemm seinen Dienstposten in Masern übernommen.

(Semesterschluß.) Am k. k. Gymnasium in Gottschie wurde das erste Semester des laufenden Schuljahres am 11. Februar mit einem Dankgottesdienste geschlossen. Die Schülerzahl der Anstalt belief sich am Anfange des Schuljahres auf 137 Böglinge, von denen 112 auf die vier Gymnasialklassen, 25 auf die Vorbereitungs-klassen entfielen; am Schluß des Semesters besuchten die Anstalt noch 127 Schüler. Es erhielten 12 Schüler (11 im Gymnasium, 1 in der Vorbereitungs-klassen) ein Zeugnis der ersten Fortgangsklasse mit Vorzug, 99 (81 im Gymnasium, 18 in der Vorbereitungs-klassen) ein Zeugnis der ersten Fortgangsklasse, 15 (12 im Gymnasium, 3 in der Vorbereitungs-klassen) ein Zeugnis der zweiten Fortgangsklasse. Ein Schüler wurde krankheits-halber nicht klassifiziert. Das Klassifikationsergebnis kann als ein günstiges bezeichnet werden.

(Besitzwechsel.) Herr J. Elmer hat das Haus Nr. 204 in Gottschie (Gnadendorf) von Herrn Franz Eppich um 10.000 K käuflich erworben.

(Feuerwehr-Kränzchen.) Samstag, den 4. Februar, veranstaltete der hiesige Feuerwehrverein im Saale des Hotels „Stadt Triest“ ein Kränzchen, das sehr zahlreich besucht war und sich würdig seinen Vorgängern angeschlossen. Der große Saal war mit Fahnen, Draperien, Feuerwehr-Emblemen, Tannenreisig u. dergl. sehr geschmackvoll geschmückt und nahm sich sehr hübsch aus. Die Tanzfreude hielt ungetrübt bis zum frühen Morgen an. Das Arrangement der Quadrillen besorgte in bester Weise Herr Wehrhauptmann-Stellvertreter Gottlieb Marek. Das Fest war auch von Abordnungen der Freiwilligen Feuerwehren von Hohenegg, Niederdorf und Reifnitz besucht. An der Kassa wurden 232 K eingenommen, so daß auch für den wohlthätigen Zweck (Anschaffung von Löschrequisiten) ein nennenswerter Betrag erübrigt wurde.

Das Innere der Kirche war übrigens ganz bemalt und mit vielen sinnreichen Inschriften geziert, das Presbyterium überdies, nach damaliger Sitte, mit Wappen, Schildern, Fahnen und Waffen berühmter Adelsfamilien, die sich um die Kirche verdient gemacht hatten, geschmückt. Am Gewölbe des Mittelschiffes prangte ein mächtiges Kreuz, umgeben von vier Engeln, von denen je zwei ein Spruchband trugen, das eine mit der Inschrift: Hoc signum erit in coelo (dieses Zeichen wird am Himmel erscheinen), das andere mit den Worten: Cum Dominus ad judicandum venerit (wann der Herr zum Gerichte kommen wird). Überhaupt muß das Innere der Kirche mit den kunstvollen Malereien, zahlreichen Sinnprüchen, reichen Verzierungen und Vergoldungen bei dem in derselben vorherrschenden Halbdunkel auf den Besucher einen wohlthuenden, zur Andacht stimmenden Eindruck gemacht haben. Der Boden war teils mit schwarzen und weißen Marmorplatten, teils mit gewöhnlichen Ziegeln gepflastert.

Auch das Äußere der Kirche machte keinen ungünstigen Eindruck. Sie hatte einen 164 Fuß hohen Turm mit vier Glocken, einer Schlag- und einer Sonnenuhr, in dessen Inneren man auf neunzig Stufen bis zum Dach gelangen konnte. Die untere Hälfte desselben war viereckig, die obere achteckig. Unter dem Turme befand sich

— (Elitekränzchen.) Das Sonntag, den 12. Februar, im Saale des Hotels „Stadt Triest“ von den hiesigen Ortsgruppen des Deutschen Schulvereines und der „Südmart“ veranstaltete Elitekränzchen hat seinem Namen alle Ehre gemacht. Es vereinigte, wie seine Vorgänger in früheren Jahren, vornehmen Stil mit frohsinniger Gemütlichkeit. Die Besucher des Festes wurden gleich beim Eintritt in den Saal durch das prächtige Dekorationsbild, das sich ihren Blicken bot, aufs angenehmste überrascht und gefesselt. Die überaus geschmackvolle Saalaus schmückung erweckte allgemeines, einhelliges Lob, das dem umsichtigen und feinsinnigen Schöpfer derselben, Herrn Professor Viktor Theiß, gebührt. Der Saal erstrahlte im hellen Glanz der elektrischen Vogen- und Glühlichter. Den Damen wurde beim Eintritte von den Herren des Festaus schusses eine reizende Damenpende eingehändigt, die aus einem sehr hübsch ausgestatteten die Tanzordnung enthaltenden Büchlein bestand. Der Besuch war ein recht guter und wäre sicherlich noch besser gewesen, wenn nicht manche Familien durch Trauerfälle, Krankheiten u. dergl. abgehalten worden wären. Den schönsten Schmuck im Festrahmen bildete der anmutige Kranz von Damen in geschmackvollen Toiletten. Es herrschte rege Tanzlust und wurde dem Tanzvergnügen mit unermüdblichem Eifer bis zum Morgen gehuldigt. Die Musikkapelle (Abteilung) des 27. Regiments brachte ein gewähltes Tanzprogramm zur Ausführung, welches folgende Nummern enthielt: Polonaise von Grosse; Walzer: „Rosenhochzeit“ von Strauß-Keiterer; Polnischer: „Waldbesucht“ von Dubez; Walzer: „Kometen“ von Zeller; 1. Reigen (Quadrille): „Landstreicher“ von Ziehrer; Fränkischer: „Kreuzköpferl“ von Christoph; Walzer: „Parfum“ von Ziehrer; Polnischer: „Liebesplauderei“ von Jask; 2. Reigen: „Indigo“ von Strauß (Cotillon). — Nach der Ruhe: Walzer: „Über den Wellen“ von Rosas (Damenwahl); Fränkischer: „Nach Bericht“ von Gretsch; Walzer: „Faschingskinder“ von Ziehrer; 3. Reigen: „Eine Nacht in Venedig“ von Strauß; Polnischer: „Das liegt bei uns im Blut“ von Ziehrer; Walzer: „Freut euch des Lebens“ von Strauß; Fränkischer: „Schneidig“ von Ziehrer; 4. Reigen: „Zigunerbaron“ von Strauß; Polnischer: „Allegorie“ von Komzak; Walzer: „Wiener Bürger“ von Ziehrer; Galopp: „Froh durchs Leben“ von Graf-Nichelburg. Das Tanzarrangement lag in den Händen des Herrn Ternago, der sich seiner Aufgabe in ganz zufriedenstellender Weise mit vielem Geschick entledigte. Der Cotillon zumal bot manche heitere Überraschung. Der außerordentlich rührige Festaus schuss, an dessen Spitze die Herren Dr. Franz Goltz, Obmann der Schulvereins-Ortsgruppe, und Dr. Erich Schreyer, Obmann der Südmart-Ortsgruppe, standen, hat sich um das schöne Gelingen des Festes das wesentlichste Verdienst erworben. An der Kassa wurden gegen 500 K eingenommen. Es verbleibt somit für den wohlthätigen Zweck (Deutsches Studentenheim in Gottschee) ein ansehnlicher Betrag.

das Hauptportal, nicht weit davon, straßenseits, neben der ersten Kapelle, das Seitenportal, zwischen beiden Portalen, knapp an der Ecke, ebenfalls straßenseits, fiel ein sehr großes, vom Sockel bis zum Dachgesims reichendes Wandgemälde auf, das den heiligen Christophorus mit dem Christuskinde auf den Schultern darstellte. Auf der Südseite war die Kirche in ihrer ganzen Länge von einem Vorraum umgeben, den eine Mauer von der Straße abschloß. Diese Mauer hatte zwei Durchgänge, zwischen denen die auf Anregung des Domdechanten und berühmten krainischen Geschichtschreibers Schönleben vom Gemeinderate und der Bevölkerung Laibachs gewidmete Votivstatue der schmerzhaften Gottesmutter in einer altarähnlichen Nische sich befand, vor der an Samstagabend die lauretanische Litanei vom Volke gesungen zu werden pflegte. Die Verbindung zwischen Bischofshof und Kirche war durch einen Gang hergestellt, dessen sich die Bischöfe bedienen konnten, so oft sie sich zur Vornahme gottesdienstlicher Berrichtungen in den Dom begeben mußten.

So ungefähr schaute die alte Laibacher Domkirche aus, welche im April 1701 demoliert wurde, um einer neuen, heute noch stehenden Kathedrale Platz zu machen. (Fortsetzung folgt.)

— (Gemeindeangelegenheiten.) Bei der am 15. Februar 1905 im Stadttamtsjaale abgehaltenen ordentlichen Sitzung der Stadtgemeindevertretung widmete der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Alois Lonj, dem verstorbenen Gemeinderate Herrn Gottfried Bruner, k. k. Oberlandesgerichtsrat i. R. und Advokat zc. in Gottschee, und dem dahingeshiedenen Herrn Dr. Adolf Schaffer, Ritter des Ordens der eisernen Krone, Landtagsabgeordneter, Landesaus schußbeisitzer zc. zc., dem unermüdblichen und unerseßlichen Führer der Deutschen in Krain, warm empfundene Nachrufe, indem Redner ausführte: „Verehrte Anwesende! Bevor wir zur Tagesordnung der heutigen Sitzung schreiten, erfülle ich eine traurige Pflicht, indem ich des schmerzlichen Verlustes gedenke, den wir in der letzten Zeit erlitten haben. Abermals hat der Tod aus unseren Reihen einen um das kommunale Leben in Gottschee verdienten Mann gerissen. Herr Oberlandesgerichtsrat und Rechtsanwalt Gottfried Bruner ist am 18. Jänner nach kurzem Leiden aus dem Leben geschieden. Unserer Stadt, der er selbst seiner Geburt nach entstammte, hat der verehrte Verbliebene stets nur aufrichtige Liebe und die wärmsten Sympathien entgegengebracht. — In den sechziger Jahren bekleidete der Verstorbene in unserer Stadt zuerst die Stelle eines k. k. Gerichtsadjunkten und wurde hierauf zum Bezirksrichter in Gottschee ernannt. Seine gerechte und gediegene Amtsführung steht noch jetzt bei dem älteren Teile der Bevölkerung unserer Stadt und unseres Gerichtsbezirkes in bester Erinnerung. — Im Jahre 1872 zum Landesgerichtsrate beim Kreisgerichte in Rudolfswert befördert, war er dort durch zwölf Jahre tätig und erwarb sich auch in dieser Amtstätigkeit sowohl die ungeteilten Sympathien der Bevölkerung als auch die Anerkennung seiner vorgesetzten Behörden. Ein böses Augenübel zwang ihn, im Jahre 1884 in den Ruhestand zu treten, bei welcher Gelegenheit er durch die Verleihung des Titels und Charakters eines Oberlandesgerichtsrates ausgezeichnet wurde. Der Zug seines Herzens und sein deutscher Sinn führte ihn wieder in seine Heimatstadt Gottschee zurück, woselbst er im Jahre darauf eine Advokaturkanzlei eröffnete, die sich rasch das allgemeine Vertrauen erwarb. Um die Förderung des Vereinslebens und des geselligen Wesens in Gottschee hat sich der Verbliebene hervorragende und allgemein anerkannte Verdienste erworben. In den letzten Jahren durch das Vertrauen seiner Mitbürger in die Vertretung der Stadtgemeinde gewählt, entfaltete er insbesondere als Obmann der Rechtssektion eine sehr ersprießliche und gedeihliche Tätigkeit, wie er überhaupt bestrebt war, seiner Heimatstadt und dem deutschen Volkstum in Gottschee ein stets bereiter Förderer zu sein. — Es vergingen nun wenige Tage als uns von Laibach eine tiefbetäubende Todesnachricht zukam. Herr Dr. Adolf Schaffer, Ritt. des Ordens der eisernen Krone, Landtagsabgeordneter und Landesaus schußbeisitzer, Obmann des Deutschen Vereines für Krain und langjähriges Direktionsmitglied der krainischen Sparkasse in Laibach, schied am 24. Jänner nach kurzem Leiden aus diesem Leben. Mit ihm hat die krainische Landesvertretung eines ihrer ältesten und hervorragendsten Mitglieder, das Land Krain einen seiner besten Söhne, und die deutsche Partei in Krain ihren politischen Führer verloren. Unvergessen wird stets bleiben, was der allverehrte Dahingeshiedene auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens in unermüdblicher, nie rastender Tätigkeit durch eine lange Reihe von Jahren gewirkt und geschaffen hat. Sein Tod hat eine Lücke gerissen, welche kaum auszufüllen sein wird. Auch der Stadt und dem Lande Gottschee brachte der allverehrte Verbliebene jederzeit die tatkräftigsten Sympathien entgegen und zeigte an dem öffentlichen Leben von Gottschee bei jeder Gelegenheit das wärmste Interesse. So nahm er z. B. an den Festlichkeiten anlässlich der Eröffnung der Bahnstrecke Laibach-Gottschee im Jahre 1893, dann anlässlich der Eröffnung des neuen Schulhauses im Jahre 1894 und des Wasser- und Elektrizitätswerkes im Jahre 1896 persönlich teil und war überhaupt bestrebt, die nationalen, politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse von Gottschee zu heben und zu fördern. Unsere Stadt wird dem Verbliebenen daher stets ein dankbares Andenken bewahren. Mit Zustimmung des Gemeinderates habe ich mir erlaubt,

an der Bahre des Verewigten namens der Stadtgemeinde einen Kranz niederzulegen und anzuordnen, daß am Stadthause zum Zeichen der öffentlichen Trauer die schwarze Fahne ausgesteckt wurde. Wollen wir unsererseits, geehrte Herren, den teuren Verstorbenen noch dadurch die letzte Ehre erweisen, daß wir uns zum Zeichen der Trauer von den Sigen erheben." — Nach Eingang in die Tagesordnung gelangten nachstehende Gegenstände zur Verhandlung: Das Präliminare des Wasser- und Elektrizitätswerkes der Stadt Gottschie für das Jahr 1905 mit dem Erfordernisse von 23.904 K 10 h und der Bedeckung von 20.311 K 64 h, somit mit einem nicht bedeckten Abgange von 3592 K 46 h wurde zur Kenntnis genommen. Die Rechnungen der Gemeinde, der Stadt Gottschie, des Armenfondes und des Friedhofkomitees für das Jahr 1904 wurden der Finanzsektion zur Prüfung zugewiesen. Das vom verstorbenen Herrn Franz Ranzinger, Bürger der Stadt Gottschie, für die Herstellung eines Brunnens, womöglich in der Mitte der Stadt, gewidmete Legat von 6000 K wird innerhalb sechs Jahre seiner Bestimmung zugeführt werden. Der vom Herrn Anton Hauff, Realitätenbesitzer und l. l. Oberpostmeister i. R., eingebrachte Rekurs gegen den hiezuamtlichen Auftrag vom 18. November 1904, Z. 2201, mit welchem ihm die Entfernung der am Zugangswege zur Volksschule in Gottschie aufgestellten Tafeln mit dem Vermerk „Freiwillig bis auf Widerruf gestatteter Promenadeweg“ aufgetragen worden ist, wurde abschlägig beschieden; desgleichen wurde die vom Pächter der Realität Herrn Anton Hauff jun. wegen Befahrens des obbezeichneten Zugangsweges mit dem städtischen Schneepfluge eingebrachte Beschwerde vom 26. November 1904, Z. 2290, abgewiesen. Ferner wurde der vom deutsch-österreich. Städtetage in Teplitz-Schönau im September 1904 beschlossenen Reform der Gemeindeordnung und der Ausbau der Gemeindeautonomie vollinhaltlich zugestimmt. Die befürwortende Vorlage der Gastgewerbe-Konzessionsgesuche des Trifailer Konsumvereines und des Bäckermeisters Herrn Gottlieb Marek in Gottschie sowie der Antrag auf Abweisung des Wirtskonzessionsgesuches des Herrn Johann Leschitz in Gottschie wurde beschlossen. Über Antrag der Finanzsektion wurden dem Kindergarten in Gottschie für 1905 100 K und dem Verein „Südmart“ in Graz für 1905 50 K gespendet und für den Jubelfestfond des Deutschen Schulvereines in Wien ein Betrag von 100 K aus der Gemeindefasse bewilligt. Die eingebrachten Armen-Unterstützungsgesuche der Anna Mannert in Graz, Johann Jonke, Gertrud Jfatitsch, Anton Klun, Ferdinand Gallowitsch, Josefa Aren und Theresia Kramaritsch wurden abschlägig beschieden, dagegen der Maria Testin, dem Josef Hutter, den Ignaz Brauneschen Kindern und dem Matthias Hutter Armenunterstützungen bewilligt. Nach durchgeführten Wahlen wurde der Realitätenbesitzer Herr Josef Kreiner zum Gemeinderat, Herr Prof. Josef Obergsöll zum Mitgliede der Rechtssektion, Herr Prof. Josef Knabl zum Mitgliede der Finanzsektion und Rechtsanwalt Herr Dr. Franz Golt zum Mitgliede des Sparkassenausschusses gewählt. Endlich wurde die Entlassung des Feldhüters Josef Schleimer mit 31. März 1905 und die Ausschreibung dieser Stelle mit dem Jahreslohne von 720 K zur Besetzung mit 1. April 1905 beschlossen.

Die Sod. ss. C. J. des Gottschieer Dekanates hat ihre Monatskonferenz am 23. d. in Alttag. Berichterstatter H. Kaplan F. Zajc.

(Geschwornenauslösung.) Aus dem Gottschieer Gebiete wurden für die erste Schwurgerichtssession beim l. l. Kreisgerichte in Rudolfswert zu Geschwornen ausgelost die Herren: Adolf Schleimer, Handelsmann in Gottschie; Franz Kraker, Grundbesitzer in Langenton; Johann Lobe, Gastwirt und Grundbesitzer in Ebental.

(Aufforstungsprämien.) Der Krainisch-küstenländische Forstverein hat im Jahre 1904 u. a. auch nachfolgenden Waldbesitzern in Krain Aufforstungsprämien zuerkannt, und zwar Anerkennungsdiplome den Herren Hans Jonke in Obermösel und Franz Klemen in Tschermoschnitz; Prämien zu 40 K den Herren Peter Schemitsch in Reintal und Franz Perz in Malgern.

(Truppenverschiebungen.) Im Frühjahr werden im Bereiche des 3. Korps folgende Truppenverschiebungen stattfinden: Feldjäger-Bataillon Nr. 5 von Bieltitz nach Tarvis, Nr. 17 von Wiener-Neustadt nach Judenburg, Pionier-Bataillon Nr. 15 von Klosterneuburg nach Pettau, Nr. 4 von Pettau nach Eßegg, Nr. 15 (1. Kompanie) von Castelmurovo nach Pettau, Feldjäger-Bataillon Nr. 7 von Bruck a. d. Mur nach Canale und Tolmein, Nr. 8 von Tarvis nach Rößtschach, Husaren-Regiment Nr. 6 von Seebach nach Klagenfurt, 2. Eskadron von Klagenfurt nach St. Veit, Feldjäger-Bataillon Nr. 20 von Judenburg nach Triest.

(Der Handelsvertrag mit Deutschland) ist unterzeichnet. Viel ist's nicht, was Österreich dabei profitiert. Die größte Errungenschaft ist noch der langfristige Vertrag, so daß unsere Handelsbeziehungen zu Deutschland auf einer sicheren Basis aufgebaut sind. Da bekanntlich bei den Verhandlungen an den deutschen Minimalzöllen für Getreide nicht zu rütteln war, verlegten sich unsere Unterhändler darauf, auf anderen Gebieten Konzessionen zu erhalten. Ein sehr umstrittener Gegenstand war die Veterinär-Konvention. Auf diesem Gebiete wurde auch ein positiver Erfolg errungen. In der Veterinärfrage haben wir die Institution der Seuchen-Sperrgebiete für den Schlachtviehverkehr durchgesetzt. Das hat den Vorteil, daß bei Ausbruch einer Seuche in einem gewissen Distrikt nicht sofort unser ganzer Viehexport unterbunden werden kann. Das ist aber auch die einzige Konzession, die den österreichischen Agrariern gewährt wird. Dafür ist beim Malzoll und bei den Viehzöllen eine Erhöhung, ja geradezu eine Verdoppelung eingetreten. Die Agrarzölle sind also nicht nach dem Geschmack unserer Landwirtschaft ausgefallen. Als Kompensation hierfür hat Deutschland einige erhöhte Industriezölle in den Kauf nehmen müssen, wie z. B. auf dem Gebiete der Leder- und Papierindustrie. Ein besonders heiß umstrittenes Gebiet war dasjenige unserer Maschinenzölle. Hier gelang es den österreichischen Unterhändlern eine kleine Steigerung durchzuführen. Der Gewinnende ist also bei diesem Vertrag Deutschland.

(Zollschranken?) Wie es nunmehr den Anschein hat, dürften die Jahre der wirtschaftlichen Vereinigung Ungarns mit Österreich gezählt sein. Der politische Umschwung in Ungarn läßt die Wiederaufrichtung von Zollschranken zwischen Österreich und Ungarn in absehbarer Zeit erwarten. Wir sagen: die Wiederaufrichtung der Zollschranken, weil sie ja einstmals schon bestanden haben. Der Name der Ortschaft Zollnern in der Gemeinde Kofel erinnert noch an diese Zeit; auch in Obergras bestand bekanntlich ein Zollhaus. In naher Zeit dürfte denn also die Kulpka und Cubranka bei uns neuerdings die Zollgrenze bilden. Übrigens erklären ungarische Politiker selbst, es sei nicht möglich, von heute auf morgen das selbständige Zollgebiet ohne eine Reihe von Übergangsbestimmungen ins Leben zu rufen. Die Lösung Ungarns wird also voraussichtlich staffelweise vor sich gehen.

(Wichtig für Kaufleute.) Anlässlich einer einschlägigen Beschwerde gegen die fünfzigfache Gebührenerhöhung für eine ungestempelte ausländische Rechnung hat der l. l. Verwaltungsgerichtshof folgende generelle Entscheidung getroffen, die für Kaufleute zweifellos von Wichtigkeit ist: „Eine ausländische, ins Inland eingebrachte Rechnung (Faktura) unterliegt allen die inländischen Rechnungen treffenden gebührengesetzlichen Bestimmungen, ist daher auch ohne Unterschrift des Ausstellers gebührempflichtig und bei nicht erfüllter Stempelpflicht mit der fünfzigfachen Steigerung bedroht.“

(Die neue Gewerbenovelle.) Am 1. Februar ist dem Abgeordnetenhaus eine Regierungsvorlage über die Reform der Gewerbeordnung vorgelegt worden. Die neue Gewerbenovelle bietet den Wünschen und Forderungen der Handwerker und Gewerbetreibenden wenigstens eine gewisse Abschlagszahlung. Von einem vollständigen Aufgeben der Grundzüge der Gewerbefreiheit, wie sie durch das Gesetz vom Jahre 1859 inauguriert wurde, ist jedoch keine Rede; nur die wilden Auswüchse derselben sollen einigermaßen beschnitten werden. Die Gesetznovelle stellt gewissermaßen ein Kompromiß dar zwischen den Forderungen der Gewerbetreibenden

und den Grundfäden des Manchesterliberalismus. Von Schuhmachern und Schneidern wird die neue Bestimmung begrüßt werden, wonach das Recht, Maß zu nehmen bezüglich Kleider- und Schuhwaren, den Inhabern von Handelsgewerben unterliegt wird. Der Detailhandel mit Flaschenbier soll künftighin an eine eigene Konzession gebunden sein, wodurch ein Wunsch der Gastwirthe erfüllt wird. Der Umfang der Berechtigung der Detailhandelsgerwerbe mit geringerem Warenvorrat (Gemischtwarenverfleiß, Greißlerei, Fragnergewerbe, Viktualienhandel u. dergl.) kann im Verordnungswege nach Einvernehmung der Handels- und Gewerbekammern und der beteiligten Genossenschaften festgesetzt werden. Für die Rauchfanglehrer erfreulich dürfte der § 12 sein, nach welchem es der politischen Landesbehörde ermöglicht wird, Kreisbezirke einzuführen. Derartige Abgrenzungen haben zur Folge, daß innerhalb jedes abgegrenzten Bezirkes nur jene Rauchfanglehrer berechtigt sind, Arbeiten zu verrichten, welche in dem Bezirke ihren Standort haben. — Eine Reihe von Bestimmungen betrifft das Lehrlingswesen. Das Recht, Lehrlinge zu halten, kann nunmehr auch dann entzogen werden, wenn aus dem Ergebnis der Lehrlingsprüfung hervorgeht, daß der Lehrherr an dem nicht entsprechenden Erfolg des Lehrlings die Schuld trägt. Die Lehrlingsprüfung bei den handwerksmäßigen Gewerben wird obligatorisch eingeführt, und zwar mit strengen Prüfungsvorschriften. Der Lehrvertrag darf künftighin nur schriftlich abgeschlossen werden, und zwar binnen vier Wochen nach Beginn der Lehrzeit. Die Lehrzeit kann um ein halbes Jahr verlängert werden, wenn der Lehrling durch eigenes Verschulden einen genügenden Unterrichtserfolg nicht erreicht. Den Genossenschaften wird es überlassen, die Zahl der Lehrlinge bei den Meistern statutarisch zu fixieren. Wo dies nicht geschieht, soll dies das Handelsministerium im Verordnungswege bestimmen können. Der Nachweis der Befähigung ist einzig an die Lehrzeit und an die Verwendung als Gehilfe geknüpft. Nach § 3 können auch juristische Personen Gewerbe betreiben, nur müssen sie einen geeigneten Stellvertreter (Geschäftsführer, Pächter) beistellen. An Stelle des Lehrbriefes hat das Lehrzeugnis über den mit Erfolg zurückgelegten Besuch einer gewerblichen Unterrichtsanstalt zu treten. Die Landesstelle ist berechtigt, die Dispens von der Beibringung des Befähigungsnachweises nach Anhörung der Handelskammer und der betreffenden Genossenschaft zu erteilen. Zum Antritte eines gemeinlich von Frauen betriebenen handwerksmäßigen Gewerbes kann von der zum selbständigen Betriebe eines solchen Gewerbes sich meldenden Frauensperson der Befähigungsnachweis auch in anderer Weise erbracht werden oder in besonders rüchswürdigen Fällen mittellosen Bewerberinnen behufs Sicherstellung ihres Lebensunterhaltes von der politischen Landesbehörde die Rücksicht der Nachweise (Nachweis der ordnungsmäßigen Beendigung des Lehrverhältnisses, Zeugnis einer gewerblichen Schule) gewährt werden. — Neu sind die Bestimmungen über die Arbeitsvermittlung der Genossenschaften. Bei der Bildung der Genossenschaften sollen nur verwandte Fächer zu Fachgenossenschaften vereinigt werden. Die Genossenschaften setzen die tägliche Arbeitszeit, die Höhe der Löhne und die Kündigungsfrist fest.

— (Wichtig für Auswanderer.) Wir werden um Aufnahme folgender Zeilen ersucht: Jeder Auswanderer nach Amerika muß vollkommen gesund sein und darf nicht mehr als 45 Altersjahre zählen. Besonders streng werden die Augen untersucht; sind diese nicht gesund oder auch nur ein wenig gerötet, wird der Auswanderer zurückgeschickt. Agenten, die vorgeben, Reisende auch mit schlechten Augen oder anderen körperlichen Gebrechen einschmuggeln zu können, soll man keinen Glauben schenken. Auch mit Hautkrankheiten behafteten Auswanderern wird die Landung verweigert. Kommt ein Weib, daß ihren Mann in Europa zurückgelassen hat, nach Amerika, so wird sie, sobald die Behörde davon Kenntnis erhält, sofort zurückpediert. Das gleiche Schicksal trifft Frauen in anderen Umständen, wenn sie anderswohin als zu ihren Männern reisen. Letzteres müssen sie durch ein beglaubigtes Schreiben von ihrem

Manne nachweisen. Niemand berufe sich auf eine affordierte (zugeseherte) Arbeit in Amerika, sonst wird er zur Landung nicht zugelassen. Jeder Reisende muß außer der Dampfschiff- und Eisenbahnfahrkarte noch haben 10 Dollar (50 Kronen), wenn er nach Chicago reist; 15 Dollar, wenn Michigan, Kansas oder Wisconsin das Ziel seiner Reise ist; will er aber nach Montana, Colorado, Californien, Utah, Idaho, Minnesota, Washington zc. reisen, so muß er 20 bis 25 Dollar Reisegehalt vorweisen können. Wer diese Vorsichtsmaßregel außer acht läßt, setzt sich der Gefahr aus, von der Seebehörde in New York zurückgewiesen und dadurch empfindlich geschädigt zu werden.

— (Märkte in Krain vom 20. Februar bis 4. März.) Am 20. Februar in Laßhizach und Obertuchain; am 24. in Bučka, Moräntsch und Zirkniz; am 27. in Jgg und Weichselburg; am 3. März in Presta und Obertuchain.

Mitterdorf. (Tauschhandel.) Das Haus Nr. 1 in Koslern ist in den Besitz des Rudolf Jaklitsch von Koslern Nr. 11 übergegangen. Der bisherige Besitzer desselben, Herr Georg Peische aus Mitterdorf, hat es für ein Berganteil umgetauscht.

— (Eine brave Tochter.) Am 15. d. M. ist Maria Kren, die 20jährige Tochter des Mesners Josef Kren in Koslern, beerdigt worden. Ihre durch Mäharbeit mühsam ersparten Kreuzer hatte sie dazu verwendet, den Eltern ein eigenes Heim zu verschaffen; durch die angestrenzte Arbeit hat sie sich aber wahrscheinlich auch die Krankheit zugezogen, der sie nach sechswöchentlicher Dauer erlegen ist. Die marianische Kongregation verliert an ihr ein musterhaftes Mitglied. Sie ruhe in Frieden!

— (Der ist abgehärtet,) der alte Kroate nämlich, welcher schon seit langem zu gewissen Zeiten unsere Dörfer durchzieht, um seine Flaschen, die er in einem Korbe trägt, anzubieten. Auch in den letzten Tagen konnte man den sicherlich 70 Jahre alten Mann sehen, wie er in der grimmigen Kälte langsam dahin trabs. Statt der Schuhe hatte er nur Tuchsejen, die einen Teil des Fußes verhüllten, den übrigen bloß ließen, und an seinem alten, dürrigen Mantel zählte man mehr Löcher als Flecken. Ein ihm geschenktes Kleidungsstück nahm er zwar an, doch seine Gesichtszüge schienen dabei sagen: „Ich hätt' auch sonst weiter gehen können.“

Alttag. (Ein heimischer Künstler.) Am 21. Dezember vergangenen Jahres starb in Wien der Maler und Bildhauer Humbert Strazzaboschi im 23. Lebensjahre. Er war der Sohn eines armen Inwohners aus Alttag. Dem Drange seines Herzens folgend, begab er sich, nachdem er aus der hiesigen Volksschule entlassen worden war, vor etlichen Jahren ohne jegliche Mittel nach Graz, um Maler zu werden. Durch Gönnerschaft von Kunstfreunden wurde ihm die Anteilnahme am akademischen Unterrichte ermöglicht. Er berechnigte zu großen Hoffnungen. Sein früherer Tod hat diese Hoffnungen vernichtet. An das hiesige Pfarramt ist das Ersuchen gestellt worden, zur Abhandlung, betreffend die Hinterlassenschaft des Bildhauers Humbert Strazzaboschi, dessen Verwandten namhaft zu machen.

Stalzen. (Beförderung.) Der Postexpedient von Stalzen, Herr G. Skiber, ist vor kurzem von der k. k. Postdirektion aus der sechsten in die fünfte Stufe mit einer Gehaltszubesserung von 200 K befördert worden. Heil!

Göthenh. (Boshafter Überfall.) Der hiesige Besitzer Johann Tscherne, der zugleich in der Sutejschen Fabrik in Hirisgruben bedienstet ist, fuhr am 11. d. M. von Reifnitz nach Hause. In der Nähe von Masern wurde er von zwei unbekanntem Strolchen überfallen und in unbegreiflicher Boshait an einen Baum gebunden. Nur durch einen glücklichen Zufall wurde er von einigen Personen aus dem benachbarten Masern aus seiner bedenklichen Lage befreit. Wenn dem armen Borarbeiter dies im verflossenen Jahre bei der großen Dürre zugetroffen wäre, hätte er vielleicht weiter keinerlei Klage geführt, aber jetzt in dieser Jahreszeit hat Tscherne über die boshaiten Wildlinge die Anzeige erstattet.

— (Auswanderung.) Aus unserer Pfarre sind bis jetzt 117 Personen nach Amerika gewandert. Die Männer sind größten-

teils wegen der heimatischen Fabrik als geübte Holzarbeiter in Stull und Nitz beschäftigt, das weibliche Geschlecht meistens in Brooklyn bedientet. Gestorben sind dortselbst bis jetzt nur fünf Personen, Unglücksfälle und Verletzungen ereigneten sich an ungefähr zwanzig Personen.

Obermösel. (Eine Kauferei) ist hier etwas sehr Seltenes, doch fand eine solche am 29. Jänner statt zwischen dem nüchternheitsfeindlichen, allgemein und selbst beim k. k. Bezirksgerichte unter dem Spitznamen „Tag“ bekannten Keuschler Matthias Petschauer und dem alkoholfreundlichen Markus Kofler, einem Krüppel mit einem Stelzfuß. Letzterem gelang es, den armen „Tag“, der bereits seit langer Zeit an einem Leibscha-den leidet, unterzukriegen und mit seinem Stelzfuß auf ihm herumzutreten. Die Folge war, daß „Herr“ Petschauer, wie er sich selbst zu nennen pflegt, inner- und äußerlich arg beschädigt wurde, was auch die gerichtliche Kommission erkannte. Da er jedoch eine eiserne Natur besitzt und fast unverwundlich ist, so ist an seinem Aufkommen kaum zu zweifeln.

— (Vier Tausen auf einmal) wurden am 7. d. M. in Anwesenheit einer Menge Neugieriger in der hiesigen Pfarrkirche gespendet, was sich gewiß selten ereignet. Matthäus und Maria Weiß sowie Johann und Anna Montel, die vor kurzer Zeit von New York wieder nach Niedermösel kamen, ließen am genannten Tage ihre Kinder taufen. Die ersteren brachten einen sechs- und einen fünfjährigen Sohn und eine zweijährige Tochter, die letzteren eine neugeborene Tochter zur Taufe. Als Taufpaten fungierten Postmeister Lachner samt Gattin. Ein beinahe acht Jahre alter Sohn des Matthäus Weiß wurde vorläufig noch nicht getauft, da er als zum Gebrauche der Vernunft gelangt, seiner Auffassungskraft gemäß für die Taufe nach dem Ritus für Erwachsene erst noch unterrichtet werden muß. Es ist Hoffnung vorhanden, daß die genannten Paare auch um die kirchliche Trauung bitten werden.

Tschermoschnitz. (Ehrenbürger. — Sparkassa.) Von ungewöhnlich strengem, wenn auch sonst schönem Winter und seinen Folgen, der so stark auftretenden Influenza, ist letzthin bereits von anderer Seite berichtet worden. Trotzdem oder gerade infolgedessen, weil die Kälte mit Schnee uns glatte Schlittwege liefert, werden fleißig Steine und Ziegel für den Bau der neuen Schule geführt. Es ist selbstverständlich, daß ein solcher Bau der Gemeinde außerordentliche, oft empfindliche Lasten aufbürdet. Bei solcher Gelegenheit ist eine hochherzige Gabe irgendeines Wohlthäters für die Gemeinde immer eine Erleichterung, und eine solche hat auch unsere Gemeinde gefunden. Auf Verwendung des Bezirkshauptmannes von Rudolfswert, des hochwohlgeborenen Herrn Baron Rechbach, hat sich die wohl schon über die Grenzen Krains bekannte edle Wohlthäterin für gemeinnützige Zwecke, Frau Hotschewar in Gurkfeld, bewogen gefunden, unserer Gemeinde mit einer Gabe von 1500 K beizuspringen. Zum Danke dafür hat der Gemeindeausschuß in seiner letzten Sitzung vom 4. d. M. beide zu Ehrenbürgern ernannt. — Auch sonst fängt man sich in erfreulicher Weise auf sozialem Gebiete zu rühren an. Die Milch- und Käseereignenschaft haben wir bereits erwähnt; Schreiber dieser Zeilen glaubt jedoch kaum, daß diese in nächster Zeit wird eröffnet werden können, weil doch noch früher einige Vorbedingungen zu erfüllen sind. Aber mit 1. Jänner d. J. ist die Raiffeisen'sche Sparkassa ins Leben getreten, oder besser gesagt, sie hat mit diesem Tage ihre Tätigkeit aufgenommen und gleich im ersten Monate hatte sie einen Verkehr von 11.832 K. Wahrlich ein Umsatz, der zeigt, wie willkommen sie war, aber auch zeigt, daß sie sich in Händen von Männern befindet, die das Vertrauen der Leute genießen. Möge sie zur Hebung unserer Landwirtschaft segensreich beitragen!

— (Deutscher Schulverein.) Am 26. d. um halb 3 Uhr nachmittags hält im hiesigen Schulgebäude Herr Nowotny aus Wien, Wanderlehrer des Deutschen Schulvereines, einen Vortrag über die Wirksamkeit des Vereines an den Sprachgrenzen. Für unsere Gegend ist der Schulverein von großer Bedeutung; er hat

auch schon Bedeutendes geleistet. Abgesehen von kleineren Spenden betrug der Beitrag des Schulvereines zum Baue des neuen Schulhauses den gewiß schönen Betrag von 2000 Kronen. Es ist daher Pflicht, dem genannten Vortrage beizuwohnen und der Ortsgruppe, die hier schon längere Jahre besteht, beizutreten.

— (Das Jagdergebnis) belief sich in der abgelaufenen Jagdzeit auf einem Teile der hiesigen Gemeindejagd — ein großer Teil derselben befindet sich in Aterpacht — auf rund 50 Rehe. Die Zahl des übrigen erlegten Wildes, Hasen usw., konnte nicht genau angegeben werden. Aber Jäger, wenn ihr meint, mit 1. Februar die Büchsen einbalsamieren zu müssen, so irrt ihr euch. Keine Fuchs ist schon so frech geworden, daß er nicht allein, sondern in Begleitung von Frau und Kind bei hellichem Tage vor dem Dorfe Fuzelbäume schlägt, und dies tagtäglich. Bald wird er uns die Töpfe am Sparherd visitieren. Ist niemand, der ihm eins draufbrennen möchte? Auch Wildenten nehmen schon längere Zeit bei uns das Gastrecht in Anspruch. Von dem schönen Wilde konnte bis jetzt bloß ein Stück erlegt werden.

Unterwarmberg. (Personalnachricht.) Dem bisherigen Schulleiter und Lehrer in Unterwarmberg, Herrn Alois Erker, wurde für seine eifrige und ersprießliche Tätigkeit in der Schule die Anerkennung des k. k. Bezirksschulrates Rudolfswert ausgesprochen. Herr Schulleiter Erker wird in einigen Tagen Unterwarmberg verlassen und sich auf seinen neuen Dienstposten Gollrad in Obersteiermark begeben. Sehr ungerne — aufrichtig gestanden — sehen wir den wackeren Lehrer und lieben Freund aus unserer Mitte scheiden. Doch wir trösten uns mit dem Gedanken, daß unser Landsmann auch in der Ferne seiner Heimat nicht vergessen und derselben, wie auch seinen Freunden und Bekannten, Treue bewahren werde. Möge es ihm gegönnt sein, dem lieben Gottscheer Lande auch in der Fremde seine Dienste nach Möglichkeit zu weihen. Ein herzliches „B'üt Gott!“ und kräftiges „Gut Heil!“ dem scheidenden Landsmanne und Freunde sowie seiner Familie.

Pöllandl. (Ernennung.) Der krainische Landesauschuß hat die Distriktsarztensstelle in Töplitz, die durch drei Monate unbesetzt war, dem Herrn Dr. Johann Hubad verliehen. Er wird seinen neuen Posten am 1. März antreten. Für die Gemeinden Pöllandl und Tschermoschnitz ist die Besetzung dieses Postens von großer Wichtigkeit, da die Entfernung von Rudolfswert eine zu große und deswegen die Inanspruchnahme eines Arztes von dort mit Schwierigkeiten verbunden ist.

Landia bei Rudolfswert. (Krankenhaus der Barmherzigen Brüder.) Nachstehende Zeilen sind bestimmt, die Aufmerksamkeit unserer Landsleute auf eine Anstalt zu richten, die schon über ein Jahrzehnt hier ihre segensreiche und wohlthätige Wirksamkeit entfaltet, nämlich das Kaiser Franz Josef-Spital der Barmherzigen Brüder. Daß diese Anstalt eine eminente Notwendigkeit war und ist, geht wohl aus dem erschienenen elften Jahresberichte derselben hervor, nach welchem im vergangenen Jahre 1672 Personen mit 32.413 Verpflegstagen mit verschwindend kleiner Ausnahme ganz unentgeltlich verpflegt und ärztlich behandelt worden sind; eben daraus ist auch ersichtlich, daß dieselbe nicht nur für die nähere Umgebung und ganz Krain, sondern für den ganzen Kaiserstaat von Wichtigkeit ist, da beinahe sämtliche Kronländer hierher ihre Vertreter gesendet hatten. Sogar das Ausland, wie Bayern, Frankreich, Italien, Deutschland und die Vereinigten Staaten von Nordamerika, stellten ihr Kontingent. Ausgeschlossen war wohl kein Stand, da nach dem vorliegenden Berichte sowohl Beamte, Geistliche, Lehrer, Landleute, Professionisten bis herab zu den armen Gemeindeflecken darunter vertreten waren. Dem Schreiber dieser Zeilen und gewiß auch manchem der Leser sind Fälle bekannt, wo auch mancher unserer engeren Landsleute dieser Wohlthat teilhaftig geworden ist. Sollten diese Zeilen irgendwie dazu beitragen, daß der liebenswürdige, abfammelnde schwarze Bruder gelegentlich seines Erscheinens freundlich aufgenommen und wo immer möglich nicht mit leerer Hand fortgelassen würde, so ist der Zweck derselben auch erreicht.

Wien. (Jerusalem-Pilgerfahrt.) Die Pilgermesse wird am 4. März um 7 Uhr früh in der St. Elisabethkirche, IV. Bezirk, Karolinenplatz, zelebriert. Die Abreise erfolgt nach 8 Uhr voraus-sichtlich mittelst Sondereilzuges mit durchrollenden Wagen (drei Klassen) Wien-Konstantinopel nebst Restauration eventuell auch Schlafwaggon zur Bequemlichkeit der Teilnehmer. Infolge dieser günstigen Abänderung werden Anmeldungen für die erste Verpflegungsgruppe, so lange Plätze frei sind, beim Jerusalem-pilger-Komitee: Wien, V/1, Magleinsdorferstraße 19, entgegengenommen.

Palästina. (Eigenbericht.) Aus Tantar bei Jerusalem schreibt uns ein Landsmann: Am 22. Jänner erkrankte Seine Exzellenz der Patriarch von Jerusalem, Ludwig Biavi, an einer leichten Broncho-Pneumonie. Seine 72 Jahre und sein bisheriges Leiden verschlimmerten die Krankheit derart, daß er gleichsam vom ersten Krankheitstage an in Agonie war. Am 24. Jänner starb er, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, und zwei Tage darauf wurde er zu Grabe getragen. — Der apost. Delegatensitz in Beirut, der schon monatelang verwaist war, ist wieder besetzt. Diesmal ist es kein Franzose wie gewöhnlich (wohl wegen Combes), sondern ein Italiener in der Person des Rustoben der Terra santa, namens Freddiano Gianini. Es ist ein sehr lieber, freundlicher und sehr gelehrter Herr. — Der Winter ist auch hier diesmal schlimmer als in den Vorjahren. Regen hatten wir im November und Dezember so ausgiebig, wie lange Zeit nicht. Jetzt im Jänner hatten wir 2° über Null, was hier Kälte bedeutet, und sogar etwas Schnee war gefallen. Nun kann es vielleicht bis Ende März noch zwei bis dreimal regnen, worauf dann, wie alljährlich, eine sieben-bis achtmonatliche regenlose Zeit folgt.

Allerlei.

Siu zu Rom! Ende November v. J. wurde der frühere protestantische Pastor und Gymnasialprofessor Dr. Ludwig Seidel in der Seminar-kirche zu Leitmeritz in Nordböhmen im Beisein des Kanonikus Komar, der Seminardirektion, sämtlicher Theologen und einer Anzahl Andächtiger in die katholische Kirche aufgenommen. Dr. Seidel, der seinerzeit bei der altlutherischen Immanuel-gemeinde

in Breslau auch das Predigtamt verwaltete, studiert jetzt im Leitmeritzer Priesterseminar katholische Theologie, um nach Vollendung der Studien zum Priester geweiht zu werden.

Russische Offiziere mit deutschen Namen. Außer den in Nummer 14 des vorigen Jahres unseres Blattes erwähnten russischen Offizieren mit deutschen Namen wurden im gegenwärtigen Kriege noch folgende genannt: General Baron Meyendorff, Kommandant eines mandtschurischen Armeekorps; Generalmajor Gerngroß, in der Schlacht bei Wafankau verwundet; Fregattentapitän Baron Rahden, Kommandant einer russischen Torpedoflotte; Leutnant Knipper, verwundet bei Khanziapuga; General v. Hörschelmann, genannt der eiserne General, der sich in der Schlacht am Schaho auszeichnete; General Baron Bilderling, Nachfolger des gefallenen Generals Keller; General Baron Kaulbars, Kommandant der dritten mandtschurischen Armee; Leutnant Baron Drachensfels, am 24. August vor Port Arthur bei Säuberung der See von Minen verwundet, und Leutnant Rychter, getötet; General Grippen-berg, Kommandant der zweiten mandtschurischen Armee; General Huber, Intendant der russischen Armee; General Dickenlein, Teilnehmer an der Schlacht am Schaho.

Heizen und Lüften im Winter. Man lasse sich durchaus nicht dazu verleiten, aus Sparsamkeitsrücksichten fortwährend Türen und Fenster geschlossen zu halten. Die hiedurch ausströmende Wärme nimmt auch die verdorbene Luft mit und sie wird bei gut angeheiztem Ofen bald wieder ersetzt. Je heißer der Ofen, umso intensiver ist der Luftwechsel. Aus diesem Grund ist es denn auch vollständig verkehrt, aus Gesundheitsrücksichten z. B. Schlafzimmer nicht heizen zu wollen. Ein nicht geheiztes Schlafzimmer hat fast dieselbe Temperatur wie die Außenluft. Es kann beim Öffnen der Fenster, weil kein großer Unterschied in der Temperatur drinnen und draußen besteht, keine bedeutende Luftströmung stattfinden. Die Luft im Zimmer bleibt infolgedessen dumpfig. Anders verhält sich die Sache, wenn im Zimmer selbst vielleicht 15 Grad Wärme herrscht, während draußen 5 Grad Kälte sind. In solchem Fall wird selbstverständlich die frische Luft schnell in unser Schlafzimmer einströmen, selbst wenn die Fenster geschlossen sind. In dieser Hinsicht ist jede Heizung von Vorteil, sie bringt nicht nur Wärme, sondern auch frische Luft in unsere Wohnräume, wenn wir uns nicht gerade hermetisch von derselben abschließen.

Bei einmaliger Einschaltung kostet die viergespaltene Kleindruckzeile oder deren Raum 15 Heller, bei mehrmaliger Einschaltung 12 Heller. Bei Einschaltungen durch ein halbes Jahr wird eine zehnprozentige, bei solchen durch das ganze Jahr eine zwanzigprozentige Ermäßigung gewährt.

Anzeigen.

Die Anzeigengebühr ist bei einmaliger Einschaltung gleich bei Bestellung, bei mehrmaliger vor der zweiten Einschaltung zu erlegen. — Es wird höflich erbeten, bei Bestellungen von den in unserer Blatte angezeigten Firmen sich stets auf den „Gottscheer Bote“ zu beziehen.

Danksagung.

Herr Josef und Frau Antonia Wolf von Obermösel, welche derzeit in Cleveland eine gut besuchte Gastwirtschaft innehaben, haben das dem Feuerwehrvereine Obermösel gegebene Versprechen, für eine Fahne Geldmittel zu sammeln, getreulich erfüllt und dem Wehrkommando den Betrag von 60 Kronen zukommen lassen. Das Wehrkommando spricht ihnen daher für die freundliche Mithewaltung und Spende als auch den nachstehend verzeichneten geehrten Spendern hiemit den tiefstgefühlten Dank aus. Gleichzeitig werden alle liebwerten Landsleute gebeten, allfällige Spenden entweder an Herrn Josef Wolf (1268 Hamilton Av. Cleveland, O) oder an den Verein direkt zu übermitteln, auf daß die Anschaffung einer Feuerwehrfahne möglich werde, den uneigennützig und aufopfernd wirkenden Mitgliedern zur Freude und zur Ermutigung.

Mit Wehrmannsgruß!

Das Wehrkommando Obermösel:

Obermösel, am 1. Februar 1905.

Sans Jonke.

13

Gespendet haben: 250 Cents: Antonia Wolf von Obermösel; 100 Cents: Josefa Höferle; zu 1 Dollar: Anton Lutz von Langenton, Josef König von Langenton, Matthias Kraker von Verderb, Josef Weiß von Obermösel; zu 50 Cents: Paula Loker von Mtlag, Josefa Eppich von Mtlag, Anna König von Mtlag, Josefa Kikel von Mtlag, Maria Samide von Mtlag, Antonia Perz von Malgern, Josef Köstner von Schwarzenbach, Anna und Aloisia Futter von Obermösel und Matthias Stimpfl von Hohenegg.

Erledigte Stelle.

Beim k. k. Bezirksgerichte in Gottschie, eventuell bei einem anderen Bezirksgerichte, ist eine Kanzleibeamtenstelle der zehnten oder elften Rangsklasse in Erledigung gekommen. Gesuche darum sind längstens bis 15. März l. J. beim k. k. Kreisgerichtspräsidium in Rudolfswert zu überreichen.

Ein Lehrjunge

aus gutem Hause, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, mit entsprechender Schulbildung wird aufgenommen in der Gemischtwarenhandlung des Eduard Hofmann in Gottschie.

Peter Krisch' Gasthaus

„Zum Stern“

Laibach, Kaiser Josefplatz 7 (24-2)

Vorzüglische Unterkrainer, sehr alte Steirer und Niederösterreichische Weine. Anerkannt vorzüglische Küche. — Wäzige Preise.

Gesucht 8 (2-2)
ein tüchtiger, vollkommen verlässlicher

**Holzmanipulant
und Forsthüter**

Offerte sind bis zum 25. Februar
an die Firma Edoardo Bois de
Chesne in Triest einzureichen.

Anton Belec

== St. Veit ob Laibach. ==

Spengler-, Schlosser-,
Schmiede- und Metall-
druckerei - Werkstätte.

Übernahme und Ausführung
aller Arten Bau- und Galan-
teriarbeiten. 5 (10-3)

Anna Hofbauer

Laibach, Wolfgasse 4

empfehlend der hochwürdigen Geistlichkeit und den
P. T. Kirchenvorstellungen ihr reich sortiertes Lager
von Paramenten, Kirchen- und Vereinsfähnen,
Baldachinen, Kreuzwegen und Altarbildern
sowie jedwede Gürtlerarbeit zu billigsten Preisen
mit reeller Bedienung. 12 (12-1)

**Med. Dr. A. Praunseis
Zahnarzt aus Laibach**

zeigt dem P. T. Publikum hiemit an, dass er jeden

Mittwoch und Donnerstag
(Feiertage ausgenommen)

für Zahnleidende in Gottschee von nun an ordiniert
im neuen Hause des Herrn Koschar.

Ordinationsstunden von 8 bis 6 Uhr. 41 7

Plomben aller Art, künstliche Zähne und ganze
Gebisse etc.

Erbauer von Orgeln zu Laibach, Rudolfswert, St. Michael,
Sittich etc.

Gebrüder Mayer

Orgel- u. Harmoniumfabrik, Feldkirch, Vorarlberg

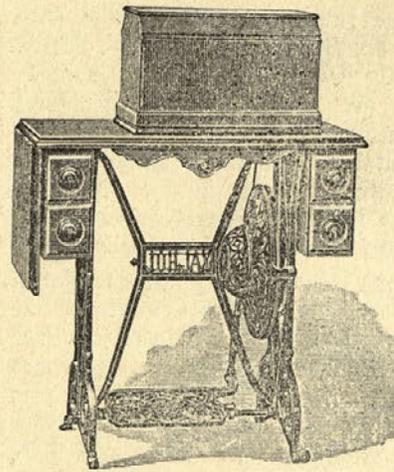
liefern Kirchenorgeln jeder Größe und Systeme mit zehnjähriger
Garantie. 48 (6-6)

Spezialabteilung und Lager für Harmoniumbau.

Erstklassige Orgel-Harmonien von 100 Kronen an mit
Garantieschein für weitgehendste Garantie; einmalige Grats-
stimmung innerhalb dreier Jahre. Grats- Zungenanswehflung
innerhalb zwanzig Jahre.

An- und Verkauf älterer Instrumente.

Verantwortlicher Schriftleiter Josef Erter. — Herausgeber und Verleger Josef Eppich. — Buchdruckerei Josef Pavliček in Gottschee.



Reichhaltiges Lager der besten
und billigsten

**Fahrräder und
Nähmaschinen**

für Familie und Gewerbe

Musikautomaten

Schreibmaschinen

Langjährige Garantie.

Johann Jax & Sohn - Laibach

Wienerstrasse Nr. 17.

9 (11-2)

Haus

mit einem Nebengebäude, auch für zwei Parteien geeignet, be-
stehend aus sieben Zimmern, vier grossen gewölbten Kellern, mit
schönem Garten, eingerichteter Schmiedewerkstätte, grossem
Meierhofe für 15 bis 20 Stück Rindvieh — alles neu hergestellt —
mit 40 Joch Grund ist in Lienfeld, 3/4 Stunden von der Stadt
Gottschee, am schönsten und belebtesten Platze der Ortschaft
gelegen, zu jedem Geschäfte geeignet, aus freier Hand sofort zu
verkaufen.

Nähere Auskunft erteilt der Eigentümer 47 (6-6)

Franz Perz in Lienfeld.

Älteste Firma.

Gegründet vor 100 Jahren.

F. Schupenk

empfehlend der hochwürdigen Geistlichkeit und dem verehrlichen Publikum

garantiert echte Bienenwachskerzen

für Kirche, Begräbnisse und Prozessionen

Wachsstöcke, vorzüglichen Futterhonig

in Flaschen, Schachteln und Schaffen in beliebiger Größe und billig.

Zu jeder Zeit kaufe ich Honig in Bienenstöcken, Fässern sowie Wachs und
Waben zu möglichst hohem Preise. 11 (22-2)

Niederlage und Bureau:
Preserengasse Nr. 7

Laibach

Fabrik:
Besselstrasse Nr. 22